

### *Aus der Jurybegründung*

Neben dem politischen Tageskabarett, dessen Texte nur in seltenen Fällen auch später noch Witz ausstrahlen, gibt es seit eh und je die „Szenerie des Alltags“, die Comedie Humaine mit ihrem Personal schräger Vögel, krummer Hunde, lahmer Enten und verstörter Menschen. Einer, der sie seit bald dreißig Jahren aufgabelt, persifliert, besingt und verlacht, ist Walter Zauner. Zunächst viele Jahre im (meist siebenköpfigen) Revuekabarett „Blackout“, dessen Hauptautor Zauner war, mit bösem, sarkastischem Grimm, ohne Scheu vor derbem Witz: „Wir erleben hier die Befreiung des Kabarett aus der Klammer nationalen Wortgefechts - hin zum übernationalen Slapstick-Volkstheater“, schrieb die Kritik: Ein Maulvoll Dario Fo (der ja immerhin den Nobelpreis dafür erhielt). „Blackout“ verschlankte sich zum vierköpfigen „Aschentonnen-Quartett“, verdünnte zum „Beier-Bauer-Zauner“-Trio und dampfte ein zu „Beier-Zauner“, doch immer war Walter Zauner der Autor fast aller Duette, Trios, Quartette und Motetten, von Sprechchorälen, Zank-Arien und Minidramen. Aus dem Leben der Beamtenseelen und Vorstadtjämmerlinge, aus dem Quälen und den Qualen der Liebelosen und den Verrenkungen der Sprachlosen zapft Zauner die oft wilden Wortpointen und Sprachkunststückchen, gibt er dem Verbaldünnpfiff melodische Struktur und dem Gehaltlosen Halt. Ein Satiriker, ein Wortmusiker, ein gnadenlos Mitfühlender.